

BERND TEUBER

**EINE
FALLE
FÜR DEN
KILLER**

RANOK - BAND 2

Edition Bärenklau



Krimi

Ranok: Eine Falle für den Killer

Bernd Teuber

Published by Cassiopeiapress/Alfredbooks, 2018.

Inhaltsverzeichnis

[Title Page](#)

[Eine Falle für den Killer](#)

[Sign up for Bernd Teuber's Mailing List](#)

[Further Reading: 10 hammerharte Strand-Krimis](#)

[Also By Bernd Teuber](#)

[About the Publisher](#)



Eine Falle für den Killer



Von Bernd Teuber
RANOK Band 2

IMPRESSUM

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books und BEKKERpublishing sind Imprints von Alfred Bekker

© Roman by Author/ Titelbild: Nach Motiven von Pixabay, 2018

© dieser Ausgabe 2018 by AlfredBekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

www.AlfredBekker.de

postmaster@alfredbekker.de



DIE STRASSE ENTPUPPTE sich als eine enge, düstere Gasse zwischen hohen Häuserwänden. Dreck und Unrat lagen auf dem Asphalt verstreut. Trotzdem raste das Fahrzeug mit unverminderter Geschwindigkeit weiter. Der Mann hinter dem Lenkrad hieß Steve Talbot. Zumindest war er unter diesem Namen in die USA eingereist. Seinen Papieren zufolge stammte er aus der kanadischen Stadt Quebec. Als Beruf hatte er Handelsvertreter angegeben.

Doch dieser Mann hieß nicht Steve Talbot. Er war auch kein Handelsvertreter. Und er stammte nicht aus Quebec.

Ranok ist ein Profikiller, der seine Arbeit stets perfekt und gewissenhaft erledigt. Eines Tages soll er den Mafia-Boss Luciano Martino töten. Doch der Auftrag verläuft nicht so wie geplant. Ranok gerät in eine Falle und muss um sein Leben kämpfen. Dies ist der 2. Band um den Profikiller Ranok von Bernd Teuber. Weitere Romane folgen...

Der Ford raste mit überhöhter Geschwindigkeit die Straße entlang. Der Mann hinter dem Lenkrad warf einen Blick in den Rückspiegel, während die Fahrzeuge der New York City-Police rasch aufholten. Wie riesige Adler, die schon die Fänge spreizten, um sie in den Rücken ihrer Beute zu schlagen, kamen sie auf den Ford zu. Rechts und links schoben sie sich heran, um ihn einzukreisen.

Drei weitere Fahrzeuge blieben auf seiner Spur. Doch sie sollten sich verrechnet haben. Lebend bekamen sie ihn nicht. Und wie die Dinge lagen, nicht einmal tot. Seit einer halben Stunde fühlte er sich wie ein Passagier auf einer Geisterbahn, deren Schienen er nicht verlassen konnte. Seit einer halben Stunde wurde er von der Polizei gejagt. Und mit jedem Meter, den er zurücklegte, fuhr er weiter in den Albtraum hinein.

Die einzige Chance, seine Verfolger abzuhängen, war, alles auf eine Karte zu setzen. Der Ford erreichte eine Kreuzung. Im selben Moment sprang die Ampel auf Rot. Mit quietschenden Reifen bog das Fahrzeug nach rechts ab und schleuderte fast querstehend in die Kurve. Mehrere Autos fuhren aufeinander zu. Hin- und herschlingend versuchten sie, die nahende Katastrophe zu verhindern. Einige wichen auf die Bürgersteige aus. Fünf Fahrzeuge krachten auf der Kreuzung ineinander.

Der Ford hatte seine Geschwindigkeit kurzfristig verlangsamt, doch jetzt gab der Fahrer wieder Gas. An der nächsten Kreuzung bog er nach links ab, dann nach rechts und wieder nach links. Mit diesem Manöver hoffte der Flüchtende, seine Verfolger abschütteln zu können. Doch es gelang ihm nicht. Im Rückspiegel sah er, dass die Polizeifahrzeuge immer näher kamen.

Mit quietschenden Reifen bog er in die nächste Seitenstraße ein. Mittlerweile hatte er vollkommen die Orientierung verloren. Er wusste nicht genau, in welcher Gegend er sich befand. Und im Grunde genommen war es

auch nicht wichtig. Ihm ging es im Augenblick nur darum, lebend aus dieser Situation herauszukommen.

Die Straße entpuppte sich als eine enge, düstere Gasse zwischen hohen Häuserwänden. Dreck und Unrat lagen auf dem Asphalt verstreut. Trotzdem raste das Fahrzeug mit unverminderter Geschwindigkeit weiter. Der Mann hinter dem Lenkrad hieß Steve Talbot. Zumindest war er unter diesem Namen in die USA eingereist. Seinen Papieren zufolge stammte er aus der kanadischen Stadt Quebec. Als Beruf hatte er Handelsvertreter angegeben.

Doch dieser Mann hieß nicht Steve Talbot. Er war auch kein Handelsvertreter. Und er stammte nicht aus Quebec. Der Name war eine seiner zahlreichen falschen Identitäten, die er benutzte. In bestimmten Kreisen kannte man ihn unter dem Namen „Ranok“, dem ungarischen Wort für „Morgen“. Er war ein Profikiller. Den Spitznamen verdankte er der Tatsache, dass keines seiner Opfer den nächsten Morgen erlebte.

Ranok war nicht billig, aber zuverlässig. Er ließ sich seine Erfahrung teuer bezahlen. Doch wer sich ihm anvertraute, bekam stets das gewünschte Ergebnis. Seine Aufträge erledigte er präzise und routiniert. Zudem vermied er jedes unnötige Risiko. Doch diesmal war etwas schiefgegangen.



ALS SICH DIE MASCHINE der Landebahn näherte, überlegte Talbot, dass New York City nicht gerade zu seinen Lieblingsstädten gehörte. Vielleicht änderte sich das, wenn man irgendwann einmal auf die Idee kommen sollte, die Abwässer zu filtern, anstatt sie einfach in den Hudson River zu pumpen, und die übelsten Slums auszuräumen. Aber damit war nicht zu rechnen. Die reichen Stadtbewohner hatten andere Sorgen – zum Beispiel, wo die nächste Party stattfinden sollte.

Am Flughafen mietete er einen Wagen und fuhr zu seinem Hotel. Auf dem Weg dorthin wuchs seine Abneigung gegen New York City. Nach fünfzehn Minuten erreichte er sein Ziel. Es war ein altes heruntergekommenes Gebäude auf der Nordseite der 47. Straße zwischen Broadway und der sechsten Avenue. Ein verwaschenes Schild rechts neben dem Eingang beseitigte jeden Zweifel über die Natur des Etablissements durch den verwitterten Schriftzug HOTEL LOVE. Gute Zimmer! Gepflegtes Essen!

Talbot parkte seinen Wagen am Straßenrand und betrat das Hotel. In der Lobby roch es nach Bordell, aber entsprechende Damen ließen sich nicht blicken. Der abgetretene und verblichene Teppich hatte schon lange jeden Versuch aufgegeben, irgendeinem sinnreichen Zweck zu dienen. Die Sessel sahen schäbig und dem Zusammenbruch nahe aus. Die Gummibäume aus Kunststoff waren mit einer dicken Staubschicht bedeckt. Ein alter Mann in Hemdsärmeln saß in einem wackeligen Korbstuhl hinter dem Tresen und stocherte in den Zähnen.

„Zimmer?“ fragte er.

Talbot nickte.

Der alte Mann sah ihn lange und mit kühler Aufmerksamkeit an, dann öffnete er mit betonter Langsamkeit das schmale rote Buch und fuhr mit dem Finger die Liste entlang.

„Ein Zimmer für eine Person?“

„Ja.“

Wieder neigte sich der Kopf über die langen Kolonnen von Namen und Zahlen. Schließlich sah er auf und musterte Talbot durch seine runden Brillengläser.

„Zimmer 412 ist frei.“

„Gut.“

„Haben Sie Gepäck?“

Talbot zeigte dem Mann seinen Koffer.

„Wollen Sie länger bleiben?“

„Möglich.“

„Das macht vierzig Dollar pro Tag.“

Er legte ein Anmeldeformular und einen Kugelschreiber auf den Tresen.

„Sind Sie geschäftlich in New York?“ wollte der Mann wissen.

„Kann man so sagen.“

„Und in welcher Branche sind Sie tätig?“

Talbot warf ihm einen abweisenden Blick zu.

„Es geht mich natürlich nichts an“, sagte der Alte entschuldigend.

Talbot füllte das Anmeldeformular aus, gab dem Mann das Geld für eine Woche und bekam den Schlüssel. Zimmer 412 lag im vierten Stock. Einen Aufzug gab es nicht. Talbot stieg die Stufen empor und orientierte sich beiläufig über etwaige Fluchtwege, falls er mal in Schwierigkeiten geraten sollte. An der Ostseite gab es eine Feuerleiter. Er glaubte jedoch nicht, dass er sie jemals benutzen musste. Er sollte hier in der Stadt lediglich jemanden eliminieren. Da dürfte es eigentlich keine Probleme geben.

Talbot betrat sein Zimmer, schloss die Tür hinter sich ab, stellte sein Gepäck auf den Boden und sah sich um. Der Raum war winzig. Ein schmales Bett, ein Schrank, ein Waschbecken und ein Nachttisch mit Lampe. Blieben noch anderthalb Schritte freier Raum, sich um sich selbst zu drehen. Eine schmale Tür führte zum Toilettenraum, in dem sich auch eine Dusche befand.

Talbot trat ans Fenster, blickte auf die Stadt hinunter und auf die schmutzige Seitenstraße, in der sich das Hotel befand. Wie in allen billigen Absteigen auf der ganzen Welt waren auch hier viele Geräusche zu hören. Geräusche, die von anderen Zimmern durch die dünnen Trennwände dröhnten, Musik, die von unzähligen verschiedenen Sendern stammte, unwillkürlich zusammengemischt mit dem Klang eines riesigen Orchesters, in dem sich die Spieler nicht einigen konnten.

Talbot schlich zur Tür und lauschte. Im Korridor war irgendetwas – aber nein, es betraf ihn nicht, und bald herrschten wieder die üblichen Hotelgeräusche. Talbot ging in den Toilettenraum. Er zog sich aus, stellte sich in die Duschwanne und betätigte den Hebel an der Wand. Der kalte Wasserstrahl peitschte die aufkommende Müdigkeit aus dem Körper.

Nachdem er frische Sachen angezogen hatte, überkam ihn ein starkes Hungergefühl. Er verließ das Zimmer, schloss die Tür ab und steckte den Schlüssel in die Tasche. Langsam stieg er die Treppenstufen ins Erdgeschoss hinab. Der alte Mann saß in seinem Korbstuhl und schlief. Talbot verließ das Hotel. Gemächlich schlenderte er die Straße entlang.

Zwei Blondinen in Miniröcken begegneten ihm. Sie warfen ihm vielversprechende Blicke zu. Er nahm es zur Kenntnis, doch im Augenblick hatte er kein Interesse an Nutten. Schließlich entdeckte er einen Schnellimbiss. Der Raum war in Gelb und Hellblau gehalten und mit Stahlrohrmöbeln ausgestattet. Talbot setzte sich an einen der vielen freien Tische.

Eine schlanke Serviererin kam heran. Er bestellte ein Steak, Salat, Pommes frites und eine Tasse Kaffee. Danach lehnte er sich zurück, sah aus dem Fenster und versuchte, an nichts Besonderes zu denken. Keinesfalls an seinen bevorstehenden Auftrag. Doch das gelang ihm nicht. Seine Gedanken kehrten wie unter einem inneren Zwang immer wieder dahin zurück.

Die Serviererin brachte das Essen. Talbot machte sich mit großem Appetit darüber her. Das Steak war riesig und dazu zart und saftig. Es mundete ihm ausgezeichnet. Er zahlte, legte ein großzügiges Trinkgeld dazu und verließ den Schnellimbiss. Ohne Umweg kehrte er zum Hotel zurück. Der alte Mann saß noch immer in seinem Stuhl und schlief. Talbot ging auf sein Zimmer.

Er zog sich aus, schloss die Vorhänge am Fenster und ging ins Bett. Er hatte nur die Unterhose anbehalten. Die